

# DER STAAT VIRUS

Gunter Frank

Mehr über unsere Publikationen und Autoren:

[www.achgut.com](http://www.achgut.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne die Zustimmung des Verlags unzulässig.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen, die Speicherung und Verarbeitung auf elektronischen  
Systemen und die Publikation auf Online-Medien.



Achgut Edition ist ein Verlag der

Achgut Media GmbH, Berlin

ISBN 978-3-9819755-9-8

1. Auflage, Berlin 2021

© Achgut Edition, Verlag der Achgut Media GmbH, Berlin 2021

© Umschlag: Fabian Nicolay, Berlin

© Foto des Autors auf Umschlag innen: Rainer Wolfsberger, Zürich

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung und Satz: usus.kommunikation, Berlin

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

# Inhalt

Einleitung	7
Teil 1	
<b>Die Pandemie</b>	
1. Grundlegende Fragen	12
2. Die Krankheit Covid-19 und ihre Therapie	15
3. Das Beatmungsdrama	20
4. Der PCR-Test – Dreh- und Angelpunkt	25
5. Infektionssterblichkeit	30
6. Ansteckungsgefahr	34
7. Das historische Versagen des Robert-Koch-Instituts	42
8. Wie viele Covid-Kranke gab es?	47
9. Die dringende Botschaft der Covid-Sterbestatistik	55
Fazit Teil 1 – Gibt es eine epidemische Lage von nationaler Tragweite?	62
Teil 2	
<b>Die Maßnahmen</b>	
10. Die Panikstrategie der Regierung	68
11. Lockdown – der Nutzen	77
12. Lockdown – der Schaden	88
13. Das Pflegedrama	102
14. AHA – Abstand, Hygiene, Alltagsmasken	109
15. Impfung	114
Fazit Teil 2 – Sind die Maßnahmen verhältnismäßig?	119

### Teil 3

#### **Eine Gesellschaft auf Abwegen**

16. Vernunft – Grundlage einer erfolgreichen Gesellschaft	124
17. Moralismus und seine zerstörerische Wirkung	138
18. Die Neopuritaner und die Verdrängung von Kompetenz	144
19. Die Angstgesellschaft	150
20. Spaltung der Gesellschaft	158
21. Medien – Haltung verdrängt Information	168
22. Ideolog*innen kapern die Universität	173
23. Demokratie ist kein Schlafwagen	180
Zusammenfassung – Der Staatsvirus:	189
Eine Gesellschaft verliert ihre Immunität	

#### Schluss

<b>Zurück zur Normalität – nur wie?</b>	191
---	-----

Quellen, Literatur und Links	195
------------------------------	-----

Register	196
----------	-----

## Kapitel 7

# Das historische Versagen des Robert-Koch-Instituts (RKI)

Die vorangegangenen Kapitel basieren auf wenigen verlässlichen Zahlen, die dennoch eine realistische Einschätzung des Bedrohungspotentials ermöglichen. Doch die Datenbasis hätte schon sehr früh auf sehr viel festeren Füßen stehen können, ja müssen. Selbst im Frühjahr 2021 ist vieles noch unklar, wie die genaue Zahl der Infizierten oder welche Schutzmaßnahmen was genau bewirken. Dabei gibt es Methoden, dies sehr zuverlässig herauszufinden. Und diese Methoden sind nicht neu oder außergewöhnlich. Sie sind lediglich guter Standard, wenn es darum geht, eine Krankheitsentwicklung in der Bevölkerung zu bewerten.

Das Robert-Koch-Institut ist eines der weltweit größten Institute für Infektionsforschung, Jahresbudget ca. 100 Millionen Euro. Es untersteht dem Gesundheitsministerium und ist *die* Seuchenbehörde in Deutschland. Ihre Aufgabe ist es, im Falle einer Epidemie so schnell und kompetent wie möglich belastbare Erkenntnisse zu ermitteln und der Politik als Entscheidungsgrundlage zur Verfügung zu stellen. Besteht kein politisch-medialer Erwartungsdruck, dann kommt das RKI dieser Aufgabe auch zuverlässig nach. Wird jedoch öffentlich das Bild einer gefährlichen Pandemie mit Horrorfarben gemalt, dann gerät diese solide Arbeitsweise ins Rutschen. Das war während der Schweinegrippe 2009 genauso der Fall wie während der Corona-Krise. Drei Fehlleistungen des RKI während der Corona-Krise haben wir bereits besprochen: die versuchte Blockade von Obduktionen, die Verwechslung von CFR und IFR und vor allem die irreführende Zählung von positiv Getesteten als „Fälle“ oder gar Infizierte. Doch die Fehlleistung, die ich Ihnen nun beschreibe, ist wahrlich als historisch zu werten.

### **Woher kommen die genauen Wahlprognosen?**

Stellen Sie sich einmal vor, Sie beauftragen ein Wahlforschungsinstitut, das Ergebnis der nahenden Bundestagswahl vorauszusagen. Ginge es so

vor wie das RKI, dann würde es pro Woche bis zu 1,7 Millionen Wähler unsystematisch befragen, um dann die Prognose abzuliefern. Doch es ist leider völlig sinnlos, zum Beispiel ganz Bremen zu befragen, um dann einen überwältigenden Sieg von SPD und Grünen für Gesamtdeutschland zu prognostizieren. Oder für die Prognose alle Einwohner Bayerns um ihre Meinung zu bitten, um dann im Brustton der Überzeugung einen deutschlandweiten Sieg von CDU/CSU vorauszusagen. Offensichtlicher Unfug, und deswegen nutzen Wahlforschungsinstitute gut ausgewählte, repräsentative Stichproben für ihre Umfragen. Stichprobe bedeutet eine kleine Personengruppe. Repräsentativ bedeutet, dass diese Personengruppe in Altersverteilung, ausgeübten Berufen, sozialen Verhältnissen und vielem mehr dem Durchschnitt aller Menschen in Deutschland möglichst nahekommt. Solche Gruppen müssen sehr sorgfältig ermittelt werden, denn das entscheidet, ob deren Umfrageergebnisse dann auch tatsächlich dem späteren deutschlandweiten Ergebnis entsprechen. Und wir wissen doch, wie verblüffend genau Wahlprognosen dann auch stimmen (es sei denn, die Befrager sind voreingenommen oder die Befragten trauen sich nicht zu sagen, wen sie tatsächlich wählen). Im Falle der medizinischen Wissenschaft spricht man von repräsentativen Kohortenstudien. Je genauer die ausgewählte Stichprobe, desto kleiner kann auch die befragte Personenzahl sein. Dann reichen sogar wenige Tausend aus, um treffende Aussagen für ganz Deutschland machen zu können.

### **Drähte liefern heiß**

Schon Anfang März lief mein E-Mail-Eingang voll, weil keiner aus meinem Expertennetzwerk verstehen konnte, warum in Deutschland nicht umgehend damit begonnen wurde, solche Kohortenstudien durchzuführen. In solchen Stichproben kann man Ansteckungswege, Erkrankungsverlauf, Schwere und Sterblichkeit von Covid-19, Symptome, Begleiterscheinung und Spätschäden sicher ermitteln, und das über Jahre hinweg. Vor allem hätten solche repräsentativen Kohortenstudien dann auch die Wirksamkeit der Schutzmaßnahmen – von Masken über Lockdown bis Impfung – messen können, und auch deren Nebenwirkungen. Wir reden wohlge-merkt über das kleine Einmaleins der Epidemiologie. Also in etwa das,

was im ersten Semester, zweite Vorlesung vermittelt wird. Jeder, der sich mit Krankheitsgeschehen, Prävention, Nutzen und Schaden möglicher Therapien befasst, weiß das.

Es gibt sogar fertige Stichproben, die die Medizin nutzen kann. Ein ehemaliger Leiter des größten wissenschaftlichen Verlags regte nachdrücklich an, zu diesem Zweck tatsächlich mit Wahlforschungsinstituten Kontakt aufzunehmen, die solche repräsentativen Stichproben in perfekter Weise auf Knopfdruck bereitstellen können. Man hätte nach wenigen Tagen loslegen können. Doch nichts geschah, obwohl einige der Diskussionsteilnehmer persönliche Drähte hinein in die Ministerien und zu führenden Politikern haben und dort die Versäumnisse anmahnten.

### **Kompletter Ausfall**

Doch solche repräsentativen Kohortenstudien hätten selbstverständlich, ohne Anregung von außen, sofort und mit höchster Anstrengung vom RKI eingeleitet werden müssen. Es ist die ureigene Aufgabe des RKI, für einen belastbaren Erkenntnisstand einer neuen Epidemie zu sorgen. Man hätte so immer gezielter vorgehen können, mit Maßnahmen, deren vorausgesagte Wirkung dann auch eingetreten wäre, und das bei minimalem Schaden. Doch nichts wurde unternommen, das ganze Jahr hindurch. Man entschied sich für die Empfehlung unsinniger Massentests und breiteste Streuung einschränkender Schutzmaßnahmen und tappte dabei weiter blind im Nebel.

Am Geld lag es nicht. Meines Wissens hat beispielsweise allein die Berliner Charité im Frühjahr sofort 200 Millionen Euro für die Corona-Forschung erhalten, ohne dass wir als Gesellschaft 2020 irgendein brauchbares Ergebnis zurückbekommen hätten. Es ist ein Versäumnis historischen Ausmaßes des RKI, dass es sich diesen Studien verweigerte. Aber auch der Politik, vor allem des Innen- und des Gesundheitsministers, weil sie führende Wissenschaftler, die nachdrücklich öffentlich auf diesen Missstand hinwiesen, ignorierte. Übrigens auch ein Totalausfall der Wissenschaftsredaktionen der großen Sender und Zeitungen. Mir ist kein Medienbeitrag 2020 erinnerlich, in dem Wissenschaftsjournalisten selbst auf dieses entscheidende Versäumnis hinwiesen.

# Kapitel 17

## **Moralismus und seine zerstörerische Wirkung**

Woher speist sich eigentlich die erschreckende Aggressivität gegenüber Kritikern der Corona-Politik? Was steckt wirklich hinter den vielen Denunziationen und Übergriffigkeiten? Warum wurden Menschen, die sich konkrete Sorgen machten, ob nicht die Maßnahmen unsere Gesellschaft viel mehr bedrohen als das Virus selbst, medial komplett ausgegrenzt, von der Politik als Staatsfeinde abqualifiziert, die man von der Gesellschaft „absondern“ müsse (dieses Wort gebrauchte unter anderem der baden-württembergische Innenminister Strobl, dem es ganz offenbar an historischer Sensibilität mangelt)? Wieso wurde im Falle der Demonstrationen der Maßnahmegegner Polizeigewalt angewendet, von Wasserwerfern bis hin zu brutalen Festnahmen? Es gibt Videoaufnahmen, zum Beispiel des Journalisten Boris Reitschuster, die zeigen, dass friedliche Demonstranten herausgegriffen, zu Boden geworfen, Knie in den Rücken gedrückt, die Hände auf dem Rücken gefesselt und dann abgeführt wurden. Das unterscheidet sich kaum von der tödlichen Festnahme von George Floyd in den USA, die der „Black Lives Matter“-Bewegung weltweite Aufmerksamkeit bescherte. Doch gegen Corona-Demonstranten wurde diese Brutalität medial und politisch nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar zynisch begrüßt. Auch anerkannte wissenschaftliche Persönlichkeiten traf diese Häme und Härte. Welche Kraft steckt hinter diesem undemokratischen, eher an autoritäre Gesellschaften erinnernden Umgang mit den Gegnern der Corona-Schutzmaßnahmen? Die Erklärung lautet: weil sich Menschen dadurch besser fühlen. Es handelt sich um ein Phänomen, welches die Evolutionssoziologie als Gruppenmoral beschreibt.

### **Die leise Moral der Vernunft**

Moralisch zu handeln, hört sich zunächst gut an. Wer moralisch handelt, will Schwächeren helfen. Doch woher kommt dieser Antrieb, der doch dem evolutionären Gesetz, dass sich nur der Stärkere durchsetzt, offenbar wi-

derspricht? Schauen wir uns die Motivationen, moralisch zu handeln, etwas genauer an.

Wenn Menschen aus eigenem Antrieb heraus teilen und andere Menschen unterstützen, dann macht das aus evolutionärer Sicht durchaus Sinn. Teilen die Jäger ihre Beute mit Familien, die weniger Jagdglück hatten, dann steigt die Chance der eigenen Familie, auch dann mitversorgt zu werden, wenn sie selbst einmal ohne Beute zurückkehren. Das menschliche Verhalten vorausschauend zu teilen, erzeugt eine sinnvolle Win-win-Situation, von der alle profitieren. Auf diese Weise übernimmt man gegenseitig Verantwortung füreinander. Eine solche Moral ist vernünftig, leise und zurückhaltend.

### **Die laute Moral der höheren Werte**

Doch nicht immer hat scheinbar Gutgemeintes das Wohlergehen *aller* im Blick. Denn schließlich musste der Mensch, je erfolgreicher er sich gegenüber anderen Arten im Verteilungskampf durchsetzte, vor allem einen Gegner fürchten: seine Artgenossen. Er nutzte deshalb Moral zunehmend auch dazu, andere Menschen zu unterdrücken. Wie muss man sich das genauer vorstellen?

Je größer die Gruppen wurden, in denen Menschen lebten, desto erfolgreicher mussten sie sich gegen das Nachbardorf im Verteilungskampf wehren. Und da sich nur die Stärkeren durchsetzen, bildeten sich Verhaltensweisen aus, die die Gruppe stark machen. Zu diesem Zweck entwickelte der Homo sapiens eine Identität stiftende Gruppenmoral, mit der sich die Gruppe über andere moralisch als die Besseren stellen konnte.

Mit dem Gefühl, Teil einer moralisch überlegenen Gruppe zu sein, lässt sich der Gegner als „Untermensch“ einordnen. Durch diese Entmenschlichung des Gegners sinkt im Kampf der Tötungsskrupel und man kann so die eigenen Vorteile rücksichtsloser durchsetzen. Deshalb erzeugt eine Gruppenmoral zwangsläufig eine Doppelmoral, weil sie ohne moralische Herabsetzung des Gegners ihre Durchschlagskraft verliert.

Hier wird der wahre Charakter eines gesinnungsethischen Vorgehens deutlich. Es geht gar nicht darum, ein gutes Ergebnis zu erzielen, von dem alle profitieren. Es geht darum, den schönen Schein dazu zu nutzen, seine

eigene Gruppe möglichst schlagkräftig darauf einzuschwören, skrupellos die eigenen Interessen auf Kosten anderer durchzusetzen. Und das paradoxerweise im Namen angeblich höherer Werte. Früher ging es um Jagdgebiete oder Wasserquellen. Heute nutzen Menschen Gesinnungsethik, um Stellung, Karriere, Macht, Einfluss gesellschaftlich durchzusetzen. Sie merken nicht, dass sie einem primitiven Unterdrückungstrieb aus der Steinzeit folgen. Nennen wir deshalb diese Moral besser Moralismus. Damit sie ihre Wirkung entfalten kann, muss sie möglichst laut und aufdringlich daherkommen.

### **Mit Gruppenmoralismus ist nicht zu spaßen**

Es gibt kaum etwas Gefährlicheres als die autoritäre Aufforderung, für eine „gute Sache“ Grenzen zu überschreiten. Im berühmt-berüchtigten Milgram-Experiment aus den 1960ern folterten ganz normale Probanden eine ihnen fremde Person, nur weil der Versuchsleiter felsenfest versicherte, dass es sich um ein sehr wichtiges Experiment für eine gute Sache handelte (der „Gefoltete“ war natürlich in diesem Experiment ein Schauspieler). In der Menschheitsgeschichte hatte Gruppenmoralismus immer schon eine verheerende Wirkung. Das feindliche Objekt wechselt dabei je nach Zeitgeist, von der Hexenverfolgung bis hin zu politischen, ethnischen oder religiösen Säuberungen. Stets im Namen des richtigen Gottes, der Herkunft oder Weltanschauung. Der Begründer der modernen Psychologie, Sigmund Freud, beschreibt diese Kraft in „Das Unbehagen in der Kultur“ folgendermaßen: „... (dass) es leicht möglich (ist), eine größere Menge Menschen in Liebe aneinanderzubinden, wenn nur andere für die Äußerung der Aggression übrigbleiben.“

Man muss sich über die Skrupellosigkeit dieses evolutionär verankerten Überlebenstrieb im Klaren sein, um zu verstehen, dass man mit Moralisten nicht diskutieren kann. Ihr Ziel ist die Ausschaltung des Gegners, das ist der evolutionäre Zweck. Es geht nicht um Erkenntnis, sondern um die gesellschaftliche Hackordnung. Oder wie ist es anders zu verstehen, wenn Prof. Dr. Wolfram Henn, Mitglied des Ethikrats (!), allen Ernstes vorschlägt, dass Impfverweigerer (einer experimentellen Impfung, wohlbeachtet) im Erkrankungsfall auf alle Notfallbehandlungen verzichten sollen?